

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nicht minder bekam Gladstone auf dem Höhepunkt seiner parlamentarischen Laufbahn die Ungunst der Königin schwer zu fühlen, während sein großer Nebenbuhler gleichmäßig im Amte und in der Opposition sich der besonderen Huld der most gracious Queen zu erfreuen hatte. Um die Ursache dieser auffallenden Bevorzugung befragt, sagte der in gesellschaftlichen Dingen viel geschicktere Baconsfeld: „Gladstone behandelt die Königin wie eine konstitutionelle Einrichtung, ich spreche mit ihr wie mit einer großen Dame.“

Das Beispiel des hoch emporgelommenen Plebejers widerlegt auch das allgemeine Vorurteil, daß die aristokratischen Minister in der Kunst des Verkehrs mit dem Souverän die demokratischen Staatslenker überflügeln. Große Aristokraten sind vielmehr leicht geneigt, dem königlichen Machtbewußtsein ihr eigenes, ziemlich verwöhntes Standesgefühl entgegenzustellen. Der Herzog von Wellington, erfüllt von dem Glanz seiner Herkunft und seines Ruhmes, hatte als Feldherr oft eine eigene sehr degargierte Art mit dem königlichen Herrn, mit Georg IV. Der König hatte nämlich die von den Höslingen genährte Schwäche, sich für ein militärisches Talent zu halten, das sich in verschiedenen großen Aktionen bewährt hat, wo er in Wirklichkeit niemals gewesen. So ließ er sich eines Tages einfallen, mit seiner Teilnahme an der Schlacht bei Waterloo zu prahlen und bei der Tafel zu sagen: „Nicht wahr, lieber Herzog, Sie sind Jeryz gewesen?“ Aber der soldatisch aufrichtige Wellington erwiderte kurz angebunden: „Ich hörte Ew. Majestät wenigstens oft so sagen.“ Der König beeilte sich, das heikle Thema fallen zu lassen.

Eine ganz eigentümliche Gestaltung haben die Beziehungen zwischen Georg IV. und seinem berühmten Premier George Canning angenommen. Georg IV. war vor allem Lebemann. Er hörte sich am liebsten den ersten Gentleman des Landes nennen. Die Politik interessierte ihn zumeist nur, insofern seine Eitelkeit oder seine Vorurteile berührt wurden. Als echter Dandy war er auch in allerlei unangenehme Frauenzimmengeschichten verwickelt, die nicht ohne Rückwirkung auf die parlamentarischen Verhältnisse blieben. Infolge einer geheimen Ehe, die er ein-